

Siebentes Kapitel.

Old Tex der Indiantrader. *)

Auf einer weiten Prärie, welche in der Ferne von blaubiolett erscheinenden Bergen eingefasst war, brannten auf einem grasfreien Plage etwa fünfzig Feuer. Um dieselben saßen und lagen, Tabak kauend und rauchend, dunkle Indianergestalten, alle von kräftigem, jugendlichem Wuchs. In den Gesichtern prangten auf den Wangen, einem Fragezeichen gleich, blaue, gelbe, vereinzelt auch rote geschwungene Linien. Einige Männer hatten ebenfalls die Stirn bemalt, über welche das ebenholzschwarze Haar in langen Strähnen nach beiden Seiten des breiten Kopfes bis weit über die Schultern hinabhing. Hinten war dasselbe zu einem Knoten vereinigt, in dem drei und mehr Adlerfedern bei der leisesten Bewegung des Windes hin und her flatterten. — Bekleidet waren die meisten Indianer mit Lederanzügen; nur wenige hatten mehrfarbige, wollene Decken nachlässig um den Körper geschlagen. Die Füße steckten in vielfach reich mit Perlen gestickten Mokassins.

Rund um das Lager weidete in dem hohen Grase eine große Anzahl Pferde. Hüpfend bewegten sie sich von Zeit zu Zeit weiter. Man hatte den Tieren die Vorderbeine zusammengebunden**), um sie am Fortlaufen zu hindern.

Es war nach Mittag, und die Männer genossen ihre gewohnte Ruhe nach dem eingenommenen reichlichen Mahle. Tiefes Schweigen herrschte unter ihnen, welches kaum hier und dort durch eine halbblaute Bemerkung unterbrochen wurde.

Etwa in der Mitte des Lagers lag an einem Feuer ein Knabe. Den blonden Vorkopf hatte er in die Hand gestützt, und sinnend schaute er in die Flammen.

Ihm gegenüber saß auf seinen Fersen Andrew Brown der Fuchs. Er rauchte aus einer kurzen Steinpfeife, während er den Knaben scharf beobachtete. — Schließlich sagte er: „Bob! Weshalb stierst du in das

*) Unterhändler mit Indianern.

**) Gefoppelt.